

*Brňovjak, Jiřı: Šlechticem z moci urednı. Udelovanı šlechtickych titul v eskych zemıch 1705-1780 [Adeliger von Amts wegen. Die Verleihung von Adelstiteln in den böhmischen Ländern 1705-1780].*

Ostravska univerzita v Ostrave, Ostrava 2015, 487 S., ISBN 978-80-7464-461-0.

In der aktuellen Flut an geschichtswissenschaftlichen Publikationen im Bereich der Adelforschung zu den böhmischen Ländern fällt es schwer, Arbeiten auszumachen, die nicht nur bereits Bekanntes wiederholen, sondern dieses hinterfragen und uns wirklich um neue Erkenntnisse bereichern. Bereits ein flüchtiger Blick auf die historiografische Produktion offenbart, dass sich das Forschungsinteresse hier vor allem auf die Aristokratie, und damit auf eine sehr schmale prominente Schicht der Adelsgesellschaft, konzentriert. Dieser Trend wird einerseits von der reichen Quellengrundlage befördert, auf die sich die Historiker hier stützen können, andererseits von neuen Methoden, für die der Austausch mit der Soziologie und anderen geisteswissenschaftlichen Fächern, aber auch mit der internationalen Forschung, eine große Rolle spielt. Andere Themenbereiche wie die Verleihung von Adelstiteln und die Aufnahme in die ständischen Gemeinden, die zur Entstehung des „neuen Adels“ führten, sind indessen weniger weit entwickelt. Das liegt nicht zuletzt daran,

dass Quellensammlungen von Ego- und amtlichen Dokumenten bislang nicht in größerer Zahl vorliegen. So werden Phänomene wie die vertikale gesellschaftliche Mobilität in den meisten Untersuchungen zur ständischen Gesellschaft lediglich am Rande gestreift. Und auch die Rechtsgrundlagen für die Mitgliedschaft in dieser Gesellschaft – in erster Linie das sogenannte Inkolat – blieben zumeist unbeachtet. Das ist umso bedauerlicher, als sich dieses in der Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg sowohl auf Ausländer als auch auf Einheimische bezog, die um die Aufnahme in die Landesstände ersuchten. Nicht viel anders stellt sich der Forschungsstand auch für die städtischen Gesellschaften dar, aus denen sich die Angehörigen des neuen Adels rekrutierten.

In diese Forschungslücke, die durch Publikationen von Genealogen und Heraldikern überwiegend in Vereinsjahrbüchern nicht verkleinert werden kann, stößt Jiří Brňovják Arbeit. Sie ist in vielfacher Hinsicht bahnbrechend, reflektiert der Autor doch als erster die Schaffung und Entwicklung der Adelsgemeinde in den (vor allem böhmischen) Erbländern vor der Ausrufung des Kaisertums 1804. Er befasst sich insbesondere mit dem 18. Jahrhundert, bezieht aber auch die Zeit nach der Schlacht am Weißen Berg und die daran anschließenden Veränderungen im böhmischen Staat in seine Analyse ein. Die zentrale Zeitachse stellen die Regierungszeiten dreier Habsburger Herrscher dar: Josefs I., Karls VI. und Maria Theresias. Brňovják Ziel ist es, die bürokratischen Vorgehensweisen bei der Verleihung von Adelstiteln in ihrer Gesamtheit und eingebettet in den Kontext der damaligen Möglichkeiten sozialer Mobilität im Rahmen der sich modernisierenden ständischen Gesellschaft zu erfassen.

Zwar konzentriert sich die Untersuchung auf die damaligen Grenzen des böhmischen Staates, doch wird dieser Rahmen immer wieder überschritten, denn Brňovják geht über die imaginäre Linie des Jahres 1752 hinaus, in dem es zur Vereinigung der territorialen böhmischen und österreichischen Adelstitel im Komplex der Titulatur der Erbkönigtümer, Fürstentümer und Länder kam. Obwohl die Habsburger die böhmische Königswürde bei der Ausführung des Nobilitationsrechts gegenüber böhmischen Untertanen (konkret bei der Verleihung von Fürstentiteln) auch danach noch nutzten, wurde die Verbindung der Adelsgemeinde beider bis zu jener Zeit rechtlich unterschiedlichen Komplexe erheblich vertieft.

Auf über 400 Seiten widerlegt der Autor eine Reihe von Irrtümern und Halbwahrheiten älterer Werke und zeichnet ein übersichtliches Bild der Entwicklung des böhmischen Adels im 17. und 18. Jahrhundert. Dabei stützt er sich überwiegend auf unveröffentlichte Quellen, konkret auf Archivalien bohemikalen Charakters, die Bestandteil der Fonds Böhmisches Hofkanzlei im Nationalarchiv (*Česká dvorská kancelář v Národním archivu*) und Adelsarchiv im Österreichischen Staatsarchiv sind. Dabei stand er vor keiner leichten Aufgabe. Denn während bei den Schriftstücken der böhmischen Hofkanzlei bis 1749 und des „Directoriums in publicis et cameralibus“ von 1749 bis 1752 ihre bohemikale Herkunft unumstritten und mithilfe einiger grundlegender diplomatischer Kennzeichen gut identifizierbar ist, fiel in der Folge der Schaffung einer einheitlichen Adelstitulatur in den Erbländern ab 1752 bei den Dokumenten des vereinigten Directoriums und der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei die Unterscheidung zwischen böhmisch und österreichisch weg.

Die Studie gliedert sich in zwei Teile. Der erste trägt den Titel „Die Nobilitierung und die Adelstitulatur in den frühneuzeitlichen böhmischen Ländern“, der zweite ist mit „Die Nobilitierungspolitik in den böhmischen Ländern 1705-1780“ überschrieben. In beiden Teilen skizziert Brňovják den Verlauf des Nobilitierungsverfahrens innerhalb der Behörde (der Hofkanzlei), der das gesamte 18. Jahrhundert über die Form beibehielt, die im vorhergegangenen Jahrhundert entstanden war. Der Nobilitierungsprozess unterschied sich dabei nicht von der allgemeinen Vorgehensweise der damaligen Amtshandlungen und Kommunikationsformen, die von allen Hof- und Landesbehörden in der Monarchie verwendet wurden. Dies war durch die Tatsache gegeben, dass die Wiener Hofkanzleien vor und nach 1749, als die böhmische und die österreichische Kanzlei in einer gemeinsamen Institution für alle Erbländer vereinigt wurden, bei Amtshandlungen die gleichen Prinzipien anwandten und den gleichen Entwicklungen unterlagen. Die Theresianischen Verwaltungsreformen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts berührten daher den eigentlichen Charakter des Nobilitierungsverfahrens kaum, ebenso wenig wurden sie durch die Einführung eines systematisierten Militär- und Ordensadels nach 1750 beeinflusst. So funktionierte der behördliche Mechanismus bei der Verleihung von Adelstiteln bzw. weiterer adeliger oder ständischer Prerogative, wie sie aus dem 18. Jahrhundert bekannt sind, bis zum Zusammenbruch der Habsburger Monarchie 1918 nach den gleichen Prinzipien.

Brňovják weist nach, dass es innerhalb einiger Jahrzehnte nach der Schlacht am Weißen Berg von 1620 zu einer nahezu vollständigen Angleichung der böhmischen adeligen Titulatur-Hierarchie an die Hierarchie kam, die im Reich und in den österreichischen Erbländern galt. In formaler Hinsicht vertiefte man damit die Integration der böhmischen Länder in das österreichische Milieu erheblich, in dem traditionell das Titulatur-System des Reichs verwendet wurde.

Dieses neue System, das das österreichische Reichsmilieu kopierte, ließ jedoch den böhmischen Ländern ihre staatsrechtliche Souveränität und bezog sich ausschließlich auf die Länder der heiligen Wenzelskrone. Die böhmischen Titel und die Reichstitel wirkten daher von außen gesehen ähnlich, waren aber rechtlich nicht kompatibel. Damit markierten, so Brňovják, die Herrscher die Stellung der böhmischen Krone deutlich als souveränes Ganzes, das in Adelsangelegenheiten über die gleichen Rechte verfügte wie das Reich. Zur Demontage der Nobilitationsprivilegien der böhmischen Königswürde kam es erst unter den veränderten Bedingungen nach 1804 im Zusammenhang mit der Annahme des österreichischen Kaisertitels. Das einzige Relikt der früheren Sonderstellung des böhmischen Adels innerhalb der Monarchie stellte so weiterhin die Institution des Inkolats dar, die in allen Ländern der böhmischen Krone galt und gemeinsam mit den ständischen Verfassungen im Zuge der revolutionären Ereignisse 1848-1849 unterging.

Zu den primären Voraussetzungen für die Nobilitierung, deren Veränderung im Lauf der Zeit Brňovják auch in komparativer Perspektive untersucht, gehörten Verdienste für Verwaltung, die Armee oder finanzielle Zuwendungen an den Fiskus. Die überwältigende Mehrheit der amtlichen Verdienste der neuen Adeligen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stand dabei in der 200-jährigen Tradition der Habsburger Nobilitierungspolitik in den böhmischen Ländern. Einen Bruch brach-

te erst die Einführung des Militäradels unter Maria Theresia (1757), der zu einer erheblichen Militarisierung der Nobilitierungen und zur Praxis des Verdienstadels (Verleihung von Titeln auf Grundlage mehrerer Orden) führte, dessen „goldene Jahre“ jedoch erst nach 1861 begannen.

Brňovjáks Buch liest sich flüssig, Diskussionswürdig und für den Leser mitunter verwirrend mutet allerdings die Verwendung der Adelsnamen an. Der Autor hält sich konsequent an die tschechische Form, womit er, wie er schreibt, kompliziert anmutende zeitgenössische deutsche Varianten traditioneller Namen zu umgehen sucht; diese deutschen Formen bzw. die Form, die im Nobilitierungs-Akt verwendet wurde, finden sich dann im Register. Ebenfalls nicht ganz glücklich ist die Entscheidung, die Verweise auf einzelne Nobilitierungs-Akte in den Anmerkungen mit dem Jahr der Nobilitierung, aber ohne den Namen des Geehrten anzuführen.

Diese kleinen Schönheitsfehler mindern die Bedeutung des Werks aber keineswegs, das Jiří Brňovják vorgelegt hat. Es wird aufgrund seiner Komplexität und Systematik sicherlich zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel für jeden werden, der tiefer in die Geschichte des Adels in der Habsburger Monarchie und in den böhmischen Ländern des 17. und 18. Jahrhunderts vordringen möchte.